



Die Gemeinde Stammheim möchte bald einen Nachthimmel mit möglichst wenig Kunstlicht.

BILD ZVG/DARKSKY.CH

Journal

Andelfingen nur noch mit einem Stimmlokal

ANDELFINGEN. Für alle Stimmberechtigten der um Adlikon und Humlikon erweiterten Gemeinde Andelfingen befindet sich das Abstimmungs- und Wahllokal ab dem Jahr 2023 an der Thurtalstrasse 9 im Gemeindehaus Andelfingen. An Abstimmungs- respektive Wahlsonntagen ist das Stimmlokal neu von 8 bis 9 Uhr für die persönliche Stimmgabe geöffnet. Die bisherigen Urnenstandorte der Politischen Gemeinden Adlikon und Humlikon werden mit der Eingemeindung per 1. Januar 2023 aufgehoben.

Kleinandelfingen stellt Christbaumverkauf um

KLEINANDELFINGEN. Die Gemeinde Kleinandelfingen verkauft jedes Jahr einheimische Fichten, die frisch geschnitten sind und keine langen Transportwege hinter sich haben. Bisher fand der Verkauf jeweils an einem Samstag im Dezember statt, an einem Standort in Kleinandelfingen sowie in Oerlingen. Daneben war auch ein Kauf auf Bestellung möglich. Die Anzahl Kunden, welche den Christbaum persönlich vor Ort aussuchen und kaufen, hat in den letzten Jahren stetig abgenommen. Der Gemeinderat hat daher entschieden, dass der Verkauf von nun an nur noch auf Bestellung erfolgt.

Rafz: Verkehrsregelung für Weihnachtsmarkt

RAFZ. Gestützt auf die kantonale Signalisationsverordnung hat die Abteilung Sicherheit verfügt, die Märktgass, im Abschnitt Restaurant Pflug bis Restaurant Sternen, während des Weihnachtsmarktes für den Durchgangs- und Anstösserverkehr am Samstag, den 26. November, wie folgt zu sperren: zunächst von 10 bis 14 Uhr, dabei ist ein Einbahnverkehr in Richtung Hegi möglich. Anschliessend gilt von 14 bis 0.30 Uhr eine Vollsperrung, bei der die Zufahrt für Notfalldienste gewährleistet bleibt.

Wie hell darf die Nacht sein?

Lichtverschmutzung tangiert Mensch, Tier- und Pflanzenwelt. Das Naturnetz Stammertal lud gemeinsam mit den Jagdgesellschaften zu einem Vortrag über mehr Lebensqualität durch mehr Dunkelheit.

Mirza Hodel, Alexander Joho

STAMMHEIM. Vor mehr als vierhundert Jahren erschuf ein Barockmaler ein Bild, das zum ersten Mal die Milchstrasse als Hauptmotiv naturgetreu darstellte. In «Die Flucht nach Ägypten» von 1609 erlaubt der Frankfurter Adam Elsheimer dem Betrachter, die Milchstrasse auf einem Gemälde zu bestaunen. Fast drei Jahrhunderte später malte Vincent Van Gogh in «Sternennacht» nicht naturgetreue, sondern auf Menschen und Natur fast erdrückend wirkende Sternfarben.

«Kunstlicht stört den Lebensrhythmus»

Die Frage von Natürlichkeit und Künstlichkeit beschäftigt nicht nur die Kunstgeschichte, sondern auch die Jagdgesellschaften und den Verein Naturnetz Stammertal, welche gemeinsam, unterstützt durch die Gemeinde Stammheim, am Dienstagabend im Landgasthof zum Schwert zu einem Vortrag einluden. «Zu viel Kunstlicht stört den Lebensrhythmus des Menschen. Dies kann Folgen haben. Die innere Uhr wird verstellt, weil das Schlafhormon nur bei Dunkelheit ausgeschüttet wird», sagte der Naturwissenschaftler Lukas Schuler, Präsident von «Dark-Sky Switzerland», einer 1988 in den USA gegründeten Non-Profit-Organisation, die sich seit 1996 in der Schweiz für einen lebenswerten Umgang mit künstlichem Licht einsetzt. Hier gilt, wie es Schuler zum 20-Jahr-Jubiläum des Schweizer Ablegers formulierte: «Fiat Nox» – es werde wieder Nacht.

Krebsquelle Kunstlicht?

Laut Bundesamt für Umwelt (Bafu) verschiebt sich der Zyklus des Hormons Melatonin unter dem Lichteinfluss. Melatonin beeinträchtigt die Durchblutung bei der Schlafvorbereitung. Sind die Schlafphasen nicht mehr synchron mit der Hormonausschüttung, nehmen Schlafstörungen zu. Über Tierversuche ist der hemmende Einfluss von Melatonin auf das Tumorstadium bekannt. Es wird vermutet, dass zwischen Krebsfällen und der nächtlichen Bestrahlung durch Licht ein Zusammenhang besteht.

Vom Lagerfeuer bis hin zur Gas- oder LED-Lampe: Im Laufe der Geschichte sind laut Schuler immer mehr neue Lichtquellen zum natürlichen dazugekommen, mit Konsequenzen. «Menschen mit erhöhtem Kontakt mit Kunstlicht in der Nacht weisen ein höheres Krebsrisiko auf», sagte Schuler, «nur ein dunkles Schlafzimmer ist ein gesundes.» Auch Tiere seien betroffen, was Schuler mit einer Korrelation zwischen der Verbreitung des künstlichen Lichts und dem Verschwinden der Flusskrebse unterstrich. Einige nachtaktive Säugetiere, dazu Gliederfüssler, Reptilien und Amphibien, wie zum Beispiel Frösche und Kröten, würden sich auch bei kleinen Lichtquellen verstecken, statt ihre lebenserhaltende Nahrung zu suchen.

Auch der Wohnort spielt bei der Abgabe von Kunstlicht eine wichtige Rolle. Dazu verglich Schuler eine Nachtaufnahme der Weinländer Gemeinde Ossingen mit einer der Kantonshauptstadt Zürich. Währenddem bei Ossingen pure Dunkelheit vorliegt, dominieren im Falle von Zürich künstliche Lichter, zum Beispiel in Form von Leuchtreklamen.

Laut Jagdaufseher Oskar Reutimann hat der Einsatz von künstlichen Lampen massiv zugenommen, das gefährde die Biodiversität. «Im Gegensatz zu früher sind lichtintensive Leuchtmittel heute viel billiger und brauchen weniger Strom. Die Folge ist, dass viele Leute ihre Lampen bis mitten in der Nacht eingeschaltet lassen.» Insekten und Pflanzen würden durch den Lichteinsatz stärker beeinträchtigt, was wiederum zur Folge habe, dass

Amphibien, Reptilien und auch Fledermäuse weniger Futter zur Verfügung stünde.

Muldenartige Orte zur Augen-Schonung

An welchem Ort die Milchstrasse respektive die Schweiz denn nicht verschmutzt sei, wollte ein Bürger in der anschliessenden Diskussionsrunde wissen. Schuler legte das Reisen ins den Kanton Graubünden ans Herz, wo muldenartige Orte existieren: «Ich empfehle das Unterengadin», sagte Schuler. Aber auch der Sternepark Gantrisch, der sich zwischen Fribourg und Bern befindet, sei für das menschliche Augenlicht hilfreich.

Beim Vortrag waren auch die Stammer Gemeindepräsidentin Beatrice Ammann sowie Gemeinderat Martin Farner-Schmid mit anwesend. «Wir verfügen im Dorf über zehn verschiedene Lampentypen und haben begonnen, langsam auf LED umzurüsten», sagte Farner-Schmid. Die Umstellung soll Schritt für Schritt erfolgen und nicht ruckartig. «Ein Einfamilienhaus hat andere Lichtbedürfnisse als der Dorfkerne», so Farner-Schmid. Investitionen von rund einer Million Franken würden für Stammheim anstehen. Schuler empfahl hier das Dimmen zur Lichtreduktion bei später Stunde. Eine weitere Option stellt der Einsatz von Blenden dar.

Die Gemeinde Stammheim hat in dieser Gelegenheit bereits einen wichtigen Schritt vollzogen: Seit einer Woche wird fast die gesamte Dorfbeleuchtung zwei Stunden länger, von elf Uhr nachts bis fünf Uhr morgens, ausgeschaltet.